

Die Sucht bestimmt den Alltag

Wolfgang Indlekofer ist seit 25 Jahren therapeutischer Leiter in der Rehaklinik Freilshheim

Faggenau (nie) – „Monotoxikomane Drogenkonsummuster sind polytoxikomanen gewichen“: Kaum einer weiß, was das bedeutet. Als Mensch, der nichts mit Drogen am Hut hat, muss man las auch nicht, meint Wolfgang Indlekofer. Er weiß ganz genau, was das bedeutet. Wolfgang Indlekofer ist der herapeutische Gesamtleiter der Rehaklinik Freilshheim. Das ist eine Fachklinik für Drogen- und mehrfachabhängige Frauen und Männer.

Die Muster des Drogenkonsums haben sich in den vergangenen Jahren gravierend verändert. Psychologe Indlekofer hat das hautnah miterlebt. Er ist bereits seit 1987 in der Rehaklinik Freilshheim, 25 Jahre davon als therapeutischer Leiter. „In meinen Anfangsjahren waren 90 Prozent unserer Patienten von einer einzigen Droge abhängig, also monotoxikoman. Mittlerweile sind fast 100 Prozent polytoxikoman: Sie sind mehrfachabhängig.“

„Globalisierung und Internet haben das Drogenetzwerk der Welt drastisch erweitert. Suchtmittel aller Art bekommt man heute immer und überall“, weiß Indlekofer.

Keineswegs aber sei alles schlechter als früher. Studien

belegen: Die Prozentzahl junger Menschen, die vernünftig mit Suchtmitteln umgehen, ist in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen. Die Anzahl derer, die sorglos rauchen und Alkohol trinken, ist zurückgegangen.

Auf der Kehrseite der Medaille stehen allerdings die Extremkonsumenten: Gestiegen ist der Anteil derer, die Drogen in hohem Maße zu sich nehmen. Indlekofer schätzt diesen auf 15 bis 20 Prozent. „Extremkonsum ist ein gesellschaftliches Schichtproblem; vor allem Kinder aus sozial benachteiligten Familien sind dafür anfällig“, sagt Indlekofer.

Nach 29 Jahren im „Drogengeschäft“ mag der Psychologe „seine Drogenabhängigen“ noch immer. Er selbst sei nur per Zufall ins Geschäft eingestiegen: Sein Zivildienst, den er nach einer Ausbildung zum Bankkaufmann in einer Suchthilfe-Einrichtung verrichtet hatte, verführte ihn zum Studium der Psychologie und zu Zusatzausbildungen im Bereich Familien- und Verhaltenstherapie. Zunächst war er vier Jahre lang als „Krisenberater“ in Freilshheim dafür zuständig, die Abbruchquote von damals 80 Prozent zu senken. 1991 wurde er therapeutischer Gesamtleiter. Unter seiner



Wolfgang Indlekofer hat Freude an seiner Arbeit, die aber immer wieder belastende Momente mit sich bringt. Foto: Ernst

Führung weitete sich das Klinik-Netzwerk aus: Zur Einrichtung in Freilshheim mit 60 stationären Therapieplätzen kamen die Tagesklinik in Durlach mit 24 und das Integrationszentrum Lahr mit rund 70 Therapieplätzen hinzu.

Indlekofer ist stolz darauf, dass das System greife: „Ein hohes Maß an Freiheit, klare Regeln und die Eigenverantwortung des Patienten sind Mittelpunkt unserer Therapie.“ Man könne Süchtige im Zeitalter der Neuen Medien eben nicht mehr behandeln wie vor 25 Jahren und nur auf Kontrolle setzen. Null Toleranz gibt es allerdings bei Rückfälligkeit: Bricht ein zu Therapierender die Abstinenz, ist seine Zeit in

der Klinik sofort beendet. „Manche Patienten muss ich rauswerfen, andere gehen von selbst – auch nach 25 Jahren sind das für mich die belastendsten Momente.“ Denn er kennt die Statistik genau: 80 Prozent der Abbrecher werden rückfällig, Drogen-Tote gibt es immer wieder.

Am heutigen Samstag findet der jährliche Ehemaligen-Treff in der Klinik statt. Indlekofer freut sich auf die Begegnungen mit „seinen Drogensüchtigen“ und deren Lebensgeschichten. Lebensgeschichten wie die einer Ehemaligen, die bald in der Klinik ein Praktikum in der psychologischen Abteilung absolviert: Im Rahmen ihres Psychologie-Studiums.

Stichwort

Mehrfachabhängigkeit: Ein Patient ist von stofflichen oder stoffungebundenen Suchtmitteln abhängig. Bei stofflicher Abhängigkeit werden dem Körper Produkte wie Alkohol oder Nikotin zugeführt. Bei einer stoffungebundenen Sucht werden Tätigkeiten extrem

ausgeführt, beispielsweise bei einer Kaufsucht. Für einen Menschen, der bereits einfach süchtig ist – egal, ob stofflich oder stoffungebunden – ist das Risiko hoch, eine zweite Sucht zu entwickeln. Die eine Sucht löst die andere quasi ab – oder kommt hinzu. (nie)